Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)

Heft: 2

Artikel: Was soll und ist eigentlich die Schule? Teil 1

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jährlich Fr. 2. 40. Halbischrlich T. 20.

№ 2.

Ginrückungsgebühr:

Die Petitzeile 15 Cts. Sendungen franko.

Berner:Schulfreund.

August.

Erfter Jahrgang.

1861.

Dieses Blatt erscheint monatlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Thun die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu abressiren.

Was soll und ist eigentlich die Schule?

In frühern Zeiten, wo bei einer weniger dicht gedrängten Bevölkerung das Leben noch nicht so strenge Anforderungen in Bezug auf Kenntnisse und Bildung an die Jugend machte, konnten die Hausväter und Hausmütter in ihren Mußestunden und besonders während der rauhern Jahreszeit ihren Kindern selber das Nothdürstigste in Lesen, Schreiben und Rechnen beibringen und das gemüthliche Leben durch Unterhaltung und Erzählung von Sagen und Geschichten psiegen und entwickeln. Heut zu Tage ist dieß nicht mehr möglich, indem einestheils nur nothdürstige Kenntnisse sür das Leben nicht mehr ausreichen, und anderntheils der Broderwerb der Eltern meistens zu viel Kraft und Zeit in Anspruch nimmt, als daß sich dieselben noch mit dem Jugendunterricht besassen sonnten. Darum haben wir nun das Institut der Schule, welches gleichzeitig als Lehr- und Erziehungsanstalt diese Lücke aussüllen und in gewisser Beziehung eine Hüssanstalt für Familie, Kirche und Staat sein soll.

Als Lehranstalt hat die Volksschule (denn nur von dieser ist hier die Rede) zunächst den Zweck, die geistigen Anlagen des Schülers im Allgemeinen zu entwickeln und dann im Besondern denselben durch Mittheilung von Kenntnissen und Fertigkeiten aller Art auf seinen künftigen bürgerlichen Beruf vorzubereiten. Ueber das, was in der Schule unterrichtet werden soll, gehen die Meinungen sehr auseinander und divergiren in dem Zuviel und Zuwenig. Zu viel käme offenbar

in bie Schule hinein, wenn Fächer, die mehr Belehrtenschulen angehören ober schon auf einen speziellen Beruf hinweisen, wie etwa Landwirthschaft, Technologie u. dal., gelehrt werden follten, was oft von denjenigen befürwortet wird, welche entweder das Wesen der Volksschule gar nicht verstehen, ober dann dieselbe nur zu einer Abrichtanstalt für bas bürgerliche Berufsleben machen möchten. Zu wenig fame hinein, wenn das Lernen etwa nur auf biblische Geschichte und etwas Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen beschränkt werden follte, was oft von benjenigen gewünscht wird, welche entweder der Arbeit zu Hause mehr Zeit zuwenden oder auch aus andern Gründen nur die eigentlichen Hauptfächer in der Schule dulden möchten. Das Mag des Unterrichtes und ber Fächer, wie dieß gegenwärtig, burch Wefet und Unterrichtsplan festgestellt ift, hält zwischen beiden Extremen so ungefähr die richtige Mitte und wird, wenn nicht zu viel an letterem geschüttelt und gerüttelt wird, die Boltsschule sowohl vor einen. schabhaften Vielerlei, als anch vor einer zu enge gezogenen Bildungsgränze bewahren.

Die Schule soll aber nicht bloß eine Lehr=, sondern auch eine Erziehungsanstalt sein in dem Sinne nämlich, daß sie von einem gewissen Alter hinweg die Erziehung der Kinder, welche ihrer Natur nach sonst dem elterlichen Hause zufällt, unterstützt und theilweise mitträgt.

Schule und Hans sollen sich hier auf gemeinschaftlichem Boben in vereinter Wirksamkeit begegnen, sich gegenseitig willig die Hände reichen, und die Kinder müssen es merken und sehen, daß Eltern und Lehrer sich des gleichen Zieles bewußt sind und mit vereinten Kräften auf dasselbe lossteuern. Es gibt letder viele Kinder, namentlich aus der ärmern Klasse, welche zu Hause nicht gehörig in der Zucht gehalten, nicht gehörig erzogen werden. Für dieselben ist es dann doppelt nothwendig, daß die Schule da nachhelse und in die offen gelassene Lücke trete. Wie gut ist es z. B., wenn die Kinder dazu angehalten werben, sander und reinlich in der Schule zu erscheinen, pünktlich und zur rechten Zeit da zu sein, die Schulsachen, sowie auch das Schulzimmer gehörig in Ordnung zu halten! Wahrlich, Reinlichkeit und Ordnung sind Tugenden, an die man Kinder in der Jugend nie genug gewöhnen kann. Wie wohlthätig ist es ferner, wenn Kinder genöthigt werden,

die Sefte fanber und fleckenlos zu halten, gerabe und gleichmäßig zu liniren, Ueberschriften an die rechte Stelle zu feten und überhaupt Alles mit einigem Geschmack anzuordnen! Solche Sachen greifen später tief in das Leben ein, zeigen sich überall in Hans, Weld und Werkstätte, und wahrlich, es thut oft noth, daß für die Pflege des Schönheits= finnes auch etwas gethan werde. Wie nothwendig ift es endlich, daß die Schule die vielen, oft im Finftern schleichenden Unarten, benen fie auf bem engern fittlichen Gebiete begegnet, energisch befampfe, daß bem Lügen, dem Schwören und ungeziemenden Reden fraftigft entgegengearbeitet, die Schwathaftigkeit und Flatterhaftigkeit bezähmt, die Aufmerksamkeit auf einen Bunkt hingerichtet, ber Schiller zu beharrlichem und anhaltendem Arbeiten genöthigt und an pünktlichen Gehorsam, der leider zu Hause gar oft fehlt, gewöhnt werde! Ja wer könnte die Bunkte alle nennen, auf welche der Lehrer, wenn er nicht bloß Stundengeber, fondern Erzieher im eigentlichen Sinne des Wortes fein will, sein Augenmerk unablässig zu richten hat! - Dennoch ist die Haupt= fache von dem, was die Schule, namentlich die driftliche Schule eigentlich foll, bis jest noch nicht bestimmt ausgesprochen, sondern höchstens allgemein berührt und angedeutet worben.

Mus dem Sprachfache.

(Schluß.)

et. Rurze Biographie von Rerner.

1. Rerners leben.

Andreas Justinus Kerner ist neben Uhland und Schwab ein Hauptrepräsentant der schwädischen Dichterschule. Wenn er sich auch Uhland zum Vordilde nahm, so hat er sich doch dabei eine entschieden ausgeprägte Originalität bewahrt. Er hat sich nicht nur als Dichter, sondern auch als Arzt und ganz besonders als Freund der Geisterwelt einen Ruf erworden, und seine Persönlichkeit bietet so viele liebenswürdige Seiten dar, daß wir hier nur das Hauptsächlichste aus seinem Leben mittheilen können. Kerner wurde am 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg geboren; seine Jugendjahre fallen demnach in die bewegte Zeit der französischen Revolution und in die Zeit der Regierung des durch